

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenspille oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Staatsministerium hat den Professor der Chemie an der medizinisch-chirurgischen Josephs-Akademie, Dr. Franz Schneider, zum Mitgliede der ständigen Medizinal-Kommission bei diesem Ministerium ernannt.

Das Justizministerium hat den verfügbaren Komitaterichter Ferdinand Kiesel, unter Belassung seines Titels und Charakters als Komitats-, beziehungsweise Kreisgerichtsrath zum Bezirksrichter in Brody ernannt.

Das Justizministerium hat dem verfügbaren Kreisgerichtsrathe Konstantin Czechowski eine beim Kreisgerichte in Błocow erledigte Kreisgerichtsrathsstelle verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben zur Unterstützung der durch Feuer verunglückten Bewohner von Rawa in Galizien dem Statthalterpräsidenten zu Lemberg den Betrag von 2000 fl. allergnädigst zu senden, ferner zu Gmahl im Raaber Komitate die Summe von 500 fl. an die durch ein gleiches Unglück Betroffenen vertheilen zu lassen geruht.

Se. Maj. der Kaiser hat am 1. d. M. die vom Herrn Generalkonsul Parente überreichte Glückwunsch- und Loyalitätsadresse der Handels- und Gewerbekammer von Triest entgegenzunehmen geruht. Se. Majestät dankten der Kammer für die Theilnahme, welche sie an seinem Glücke genommen habe, und erkundigten sich mit lebhaftem Interesse um den gegenwärtigen Zustand des Handels in Triest, die Hoffnung ausdrückend, daß die nächsten zu eröffnende Eisenbahn von Steinbrunn nach Agram auch auf die Verkehrsverhältnisse Triests und Ungarns einen belebenden Einfluß nehmen werde.

Wien, 5. September. Se. k. k. apostolische Majestät geruhten der Direktion des Wiener Schutzvereins zur Rettung verwahrloster Kinder einen Beitrag von hundert Gulden allergnädigst zukommen zu lassen.

Wien, 5. September. Gutem Vernehmen nach hat der Senat der freien Stadt Frankfurt a. M. dem preussisch-französischen Handelsvertrage nicht unbedingt zugestimmt (wie das Telegramm aus Frankfurt schließen ließ), sondern unter dem doppelten Vorbehalt, daß die mitbetheiligten verfassungsmäßigen Körper beitreten und daß die gleiche Zustimmung von Seiten der übrigen Zollvereins-Staaten erlangt werde.

ungarischer, slavischer und deutscher Sprache veröffentlicht werden. — So versteht man die Gleichberechtigung!

Das k. k. Finanzministerium hat verfügt, daß aus Sanitätsrückichten alle grün gefärbten künstlichen Blumen und Blumenbestandtheile, ohne Rücksicht auf die Menge, nur mit Bewilligung der Finanz-Landesdirektionen und nur bei den k. k. Hauptzollämtern zur Einfuhr verzollt werden dürfen; und zwar nur dann, wenn aus Sanitätsrückichten keine Bedenken obwalten.

Wien, 5. September. Es ist den Lesern bekannt, daß die Finanzvorlagen für das Jahr 1863 insbesondere durch ihre Unvollständigkeit den Unwillen der Abgeordneten erregten, da sie in dem Zustande, in welchem sie gemacht wurden, kaum eine eingehende

Erörterung zuließen. Das Ministerium hat diesen Fehler eingesehen und die Dauer der Berichtszeit des Reichsrathes dazu benützt, diesem Uebelstande abzuheilen und hat zu den einzelnen Posten des bereits vorgelegten Staatsvoranschlages „Beilagen“ anfertigen lassen, die als „Spezialausweise“ nach den einzelnen Rubriken ausgegeben werden. Heute wurden an die Mitglieder des Abgeordnetenhauses versendet: die Spezialausweise der Ministerien der Finanzen, Polizei und Justiz, sowie jene der Kontrollbehörden.

Wien, 4. September. Seit einigen Tagen treffen mehrere ehemalige Offiziere der sogenannten ungarischen Legion der italienischen Armee hier ein, welche sich ihrer Heimat zuwenden, nachdem sie bittere Erfahrungen gemacht und im hohen Grade enttäuscht worden. Man kann ein gewisses Interesse nicht unterdrücken, welches den Zuhörer erfaßt, wenn man aus dem Munde der Betreffenden selbst erzählen hört, welches wechselvolle Schicksal die sogenannten Legionen im Reiche des König-Christenmannes hatten, nachdem sie mehrfach ihr Leben eingesetzt. Die Kommandanten und Offiziere höheren Grades sollen sich ganz artige Summen und Liegenschaften erworben haben und sind auch sammt und sonders in Italien zurückgeblieben, dafür wurden die subalternen Offiziere und die Mannschaften sehr stiefmütterlich behandelt und dem Elende preisgegeben. Aus diesem Umstande erklären sich auch die zahlreichen Fälle von Insubordination, von welchen die Journale berichteten. Es ist unbegreiflich, wie überhaupt die Legion in einer solchen Desorganisation sich so lange erhalten konnte, zumal sie schließlich aus eigenem Antriebe die angestrengtesten Kriegsdienste gegen die neapolitanischen Guerillas leistete. Die heimkehrenden Legionäre rühmen die humane Aufnahme, welche sie bei österreichischen Militär- und Zivilbehörden gefunden haben, nachdem sie die Grenzen der Monarchie betraten. Nur Fahnenflüchtige der kaiserlichen Armee werden zur Verantwortung gezogen, alle anderen Legionäre können ungehindert nach ihrer Heimat ziehen. Wie mir erzählt wird, sind noch viele ungarische Landesöhne, welche bei der ungarischen Legion in Italien dienten, auf dem Wege nach ihrer Heimat. (D. D. P.)

Der General-Konvent der vier Superintendenzen A. G. wurde am 2. d. M. in Pest eröffnet. Die magyarenfreundliche Partei war ausschließlich auf dem Konvent vertreten; die slavischen Elemente hatten sich ferngehalten. Superintendent Geduly — der eigentliche Gegner Kuzman's — führte das große Wort. Er beschuldigte die Slaven, sie hätten schon vor Jahren die Agitation gegen das Magyarenthum begonnen, als deren Frucht das Protestanten-Patent zu betrachten sei. Dieses Patent diene denselben als Handhabe, und es sei zu bedauern, daß es noch bestehe. Nach Geduly's Rede wurde der Beschluß gefaßt: Diejenigen Geistlichen, welche auch fernerhin agitiren, werden vom Amte suspendirt und belangt werden; das Protokoll des General-Konventes wird nebst der Rede Geduly's in

Innsbruck, 4. September. Tirol hat abermals einen seiner hervorragenden Veteranen zu beklagen; gestern wurde Fabrikant Baur, einer der Helden von 1809, beerdigt.

Verona, 2. September. Die besonders in letzterer Zeit sehr häufig vorkommenden Fälle, daß Deserteure der piemontesischen Armee den Wunsch äußern, in österreichische Kriegsdienste zu treten, haben das Kriegsministerium veranlaßt, hierüber einige Vorschriften zu erlassen. Die von drüben desertirenden Soldaten werden bei ihrem Eintritte in die k. k. Staaten von dem nächsten Militärposten übernommen und der Zivil-Kreisbehörde übergeben. Nur auf ausdrücklichen Wunsch der dort Uebernommenen werden die sich hiezu Meldenden nach den gewöhnlichen Rekrutierungs-Vorschriften mit der vorgeschriebenen Sta-

pitulation assentirt. Eine Ausnahme hiervon bilden nur die früher in der k. k. Armee gedient habenden, in Folge des Züricher Vertrages an Piemont übergebenen Lombarden. Diese werden nach ihrem Eintritt in Oesterreich, und nach ausgesprochenem Wunsche, wieder in die Reihen der k. k. Armee zu treten, einfach präsentirt und wird die Zeit, welche sie in der piemontesischen Armee zugebracht, als Urlaub in ihre Heimat betrachtet, so daß ihre Kapitulation von dem Tage ihrer ersten Assentirung in Oesterreich zählt. Der einzige Unterschied in der Behandlung dieser Soldaten gegen jene der eigentlichen auf Urlaub gesetzten k. k. Militärs ist der, daß die erstern bei ihrer Präsentation neuerdings den vorgeschriebenen Jahneid leisten. Es ist diese Behandlungsweise insofern eine Begünstigung für die Betreffenden, als sie auf diese Art schneller ihrer Militärdienstpflicht genügen und zur Reengagierung als Stellvertreter und somit zum Bezug der damit verbundenen Zulagen geeignet sind.

Diese Vorschriften finden, wie gesagt, nur dann ihre Anwendung, wenn die Deserteure der piemontesischen Armee ausdrücklich und aus freiem Willen den Uebertritt in österreichische Kriegsdienste ansuchen. Alle Uebrigen, welche nicht ausdrücklich diesen Wunsch äußern, werden gegen entsprechenden Tagelohn entweder bei Privaten untergebracht, oder bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt, ausgenommen, wenn sie ein besonderes Handwerk verstehen, oder über eigene Subsistenzmittel sich ausweisen können, in welchem Falle sie sich ihr Domizil frei wählen können. Es sind zwar bereits zahlreiche Fälle von Assentirungen piemontesischer Deserteure in die k. k. Armee vorgekommen, doch sind dieselben meistens ehemalige k. k. Soldaten lombardischer Regimenter oder hie und da einige Neapolitaner, und der Vorwurf piemontesischer Blätter, daß wir unsere Reihen durch solche Deserteure ausfüllen, ist ein ganz ungerechtfertigter Charakteristik ist auch die Erscheinung, daß besonders seit einigen Wochen „ungarische Legionäre“, darunter auch solche, welche früher aus der k. k. Armee desertirten, wieder zurückkehren, und sich freiwillig als Deserteure melden, — ein Beweis, daß es ihnen drüben nicht besonders gut gehen mag. Der Umstand, daß mit diesen sehr milde verfahren und mehreren die Strafe im Gnadenwege sehr vermindert, oft ganz nachgesehen wurde, hat mit dazu beigetragen, daß die Rückkehr solcher Legionäre in letzterer Zeit häufiger geworden ist.

Deutschland.

In Augsburg vereinigte am 2. d. M. ein Studiengenossenfest die Zeitgenossen des einst vereinigten dortigen Gymnasiums zu einer Erinnerungsfeier. Etwa 450 Theilnehmer versammelten sich zu einem Festmahle. „Die Stimme Aller“ (sagt das „Augsb. Anzeigebblatt“) war eine frohbewegte. Dr. Hertel, als Alterspräsident des Festkomite's, brachte den Toast auf Se. Majestät den König Max II. aus, der sofort telegraphisch nach Berchtesgaden übermittelt wurde; der zweite Trinkspruch, von Pfarrer Scheuermann, galt dem Andenken der verstorbenen Lehrer; der dritte, vom Domprediger Bauer, dem Wohl der Lebenden, mit Segen wirkenden Lehrer, worauf Studienrektor Dr. Mezger in geistvoller Ansprache erwiderte. Der königl. Staatsanwalt Freiherr v. Stauffenberg brachte der „Stadt und Bürgerschaft Augsburg“ ein mit Enthusiasmus aufgenommenes Lebehoch. Tags zuvor schon wußte man, daß ein eigenhändiges Schreiben eines früheren Zögling's von St. Anna (aus den Jahren 1821 und 1823) des Kaisers Napoleon an Herrn Dr. Hertel eingelaufen war. Diefem Handbillet vorangegangen war eine Anzeige des Hofmarschalls Tascher de la Pagerie an das Komiteemitglied Grafen Raimund v. Zügger (zur Zeit Besitzer und Bewohner des Hauses,

in welchem einst der damalige Gymnasiast Prinz Napoleon „Herzog v. St. Len“ mit seiner Mutter Hortense gewohnt), daß der Kaiser, zum Zeichen seiner warmen Theilnahme an dem Fest, den Festtheilnehmern 100 Flaschen Champagner übersende und den Stadtrathen Augsburgs ein Geschenk von 5000 Fr. mache. Bei dem Festmahl mit las Herr Dr. Hertel das Schreiben des Kaisers, adressirt: „Monsieur le Docteur Hertel, Président du banquet des anciens élèves du Gymnase d'Augsbourg“, und wörtlich lautend, wie folgt:

„St. Cloud, den 30. August 1862. Herr Präsident! Ich habe mit größtem Antheil von einer Zusammenkunft der ehemaligen Schüler des Augsburger Gymnasiums gehört, welche mit einem Gastmahl die Erinnerung früherer zusammenverlebter Studienjahre feiern wollen, und wünsche wenigstens als ein ehemaliger Mitschüler in Gedanken an diesem freundlichen Fest theilzunehmen. Ich habe nie die Zeit vergessen, die ich in Deutschland zugebracht habe, wo meine Mutter eine edle Gastfreundschaft fand und ich die ersten Wohlthaten des Unterrichtes genoß. Die Verbannung bietet traurige, aber doch nützliche Erfahrungen, sie lehrt fremde Völker besser kennen, ohne Vorurtheil ihre guten Eigenschaften und ihren Werth schätzen, und ist man später so glücklich, den Boden des Vaterlandes wieder zu betreten, so behält man doch für die Gegenden, in welchen man die Jugendjahre verlebte, die freundlichsten Erinnerungen, welche trotz Zeit und Politik sich lebendig erhalten. Ihre Vereiniung gibt mir die Gelegenheit, Ihnen diese meine Gefühle auszusprechen. Empfangen Sie sie als einen Beweis meiner innigen Theilnahme und meiner Hochachtung, mit der ich bin Ihr wohlgenogener

Napoleon.“

Ein „Hoch auf Napoleon, unseren Studiengenossen!“ wurde sofort dem Telegraphen für St. Cloud übergeben. Hieran anknüpfend erscholl, von dem k. Advokaten Dr. Böck ausgebracht, ein begeistertes „Hoch auf Deutschland!“

— Dem im Jahre 1806 erschossenen Buchhändler Palm ist von vier Bürgern Brauman's auf der Stelle, wo er gefallen, ein Denkstein errichtet, und dieser am 26. v. M., Palm's Todestage, feierlich enthüllt worden.

Italienische Staaten.

Mailand, 5. September. Die heutige „Perseveranza“ enthält ein von 30 Parlaments-Mitgliedern unterzeichnetes Schreiben an den Kammer-Präsidenten betreffs einer Interpellation wegen der Verhaftung mehrerer Kammer-Mitglieder. Nicotera und Miceli sind nach Malta entflohen. Der „Monarchia nazionale“ zufolge haben in Catania beim Bekanntwerden der Gefangenennahme Garibaldi's Demonstrationen stattgefunden, welche mit Waffengewalt unterdrückt wurden.

Frankreich.

Paris, 2. September. In Montbrison, der ehemaligen Hauptstadt der Provinz Forez (jetzt zum Loire-Departement gehörig), ist ein zu Ende des 13. Jahrhunderts vom Grafen Johann von Forez erbautes Bauwerk, die „Diana“, neuerdings restaurirt und zum Sammelplatz aller auf die Geschichte von Forez bezüglichen Alterthümer gemacht worden. Am

letzten Freitage hat die Einweihung stattgefunden und Graf Persigny bei dieser Gelegenheit eine so interessante Rede über den Feudal-Adel gehalten, daß nicht nur der „Constitutionnel“, sondern heute auch der „Moniteur“ die Hauptstellen daraus wörtlich mittheilen zu müssen geglaubt hat. Die Vergangenheit, meint der Herr Minister, sei gar nicht so wesentlich verschieden von der Gegenwart; der Kronvasall Graf Forez mit seinen Baronen und Vasallen sei seiner Zeit nichts Anderes gewesen, als heut zu Tage der vom Souverain abgordnete Präsident eines Departemental-General-Rathes. „Der damalige Adel hatte kein anderes Blut gehabt, als das ganze Volk, ist keine besondere Race gewesen; nein, die Wahrheit ist, daß, sowie es keine Adelsfamilie gegeben, die nicht aus dem Volke hervorgegangen, es auch keine gab, die nicht, wenigstens in einigen ihrer Zweige, früher oder später sich wieder im Volke verlor. Es ist übrigens ein mathematisches Gesetz, daß jeder Mensch in einer bestimmten Zeit die ganze Nation zu Ahnen hat. Die Zahl der Väter und Mütter verdoppelt sich bei jeder Generation rückwärts, und in dieser Progression übersteigt sie für zwanzig Generationen (2^{20} auf's Jahrhundert gerechnet) bereits eine Million. Jeder heute noch lebende Einwohner des Forez hat also das ganze zur Zeit des Grafen Johann vorhandene Volk von Forez, inklusive Adel, zu Ahnen. Das ist die Wahrheit aller Stammbäume, darauf sollte alle Familienerziehung sich gründen, nicht aber auf jene Regeln des Hochmuthes, der Eitelkeit und der Eüge, welche die Familien so lange auf Irrwege geführt haben.“

Am 2. d. hat in Paris der gewöhnliche Ministerrath stattgefunden, und Tags darauf reiste der Kaiser mit seiner Familie nach Biarritz ab. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß im Minister-rathe ein Beschluß in Betreff Italiens nicht gefaßt wurde. Thouvenel soll die Weisung erhalten haben, an das Ministerium Rattazzi eine Note zu richten, und darin die Befriedigung der Regierung des Kaisers über die Gefangenennahme Garibaldi's auszusprechen. Zugleich aber soll Herr Rattazzi ermahnt werden, auf dem Wege zu beharren, auf dem er diesen ersten Erfolg erreichte. Von Ministerfrise ist keine Rede mehr. Thouvenel und Persigny, scheint uns, haben nie darin gedacht, ihre Portefeuilles niederzulegen. Von Lavalette heißt es, er sei seiner Stellung in Rom müde, und werde wahrscheinlich an die Stelle des Herrn Barrot nach Madrid geschickt werden. Ein Telegramm aus Toulon, 3. September, meldet den französischen Blättern, daß das 17. Linien- und das 4. reitende Jäger-Regiment dort eingetroffen seien, um sofort nach Civitavecchia eingeschifft zu werden. Jedenfalls verräth dieß die Absicht, Rom bald zu räumen, nicht.

Independance und „R. St.“ erzählen heute wieder eine Anekdote, wonach die Kaiserin Eugenie an allem Schuld sein soll. Marquis Pepoli hätte neulich mit ihr eine Unterredung gehabt. Als unter anderem der italienische Minister anführte, „ganz Italien wolle Rom oder den Tod“, antwortete die Kaiserin mit großer Entschiedenheit: „Nun, dann wird Italien sterben, denn Rom bekommt es nicht!“

Paris, 3. September. Der Verlauf der Dinge in Italien soll den Kaiser Napoleon sehr zum Nachdenken stimmen, man schüttelt in der Umgebung des

Kaisers den Kopf darüber, daß das Interesse der politischen Welt, und was noch wichtiger ist, des französischen Volkes, insbesondere sich in einer den Intentionen der kaiserlichen Politik eben nicht förderlichen Weise der Entwicklung der Dinge in Italien zuwendet, und man sucht nach einem Coup, durch welchen diese Aufmerksamkeit von Italien einigermaßen abgelenkt, und nach einer andern Richtung hin dirigirt werden soll.

Es scheint, daß es dabei hauptsächlich auf Spanien abgesehen ist. Schon neulich hat der Kaiser eine erste Verwarnung an das Madrider Cabinet gerichtet. Die zweite dürfte durch den Moniteur erfolgen. Der Ruf nach Räumung Roms soll dadurch, so gut oder so schlecht es eben geht, überhört werden.

Großbritannien.

London, 4. September. Die „Times“ schreibt: Der Prinz von Wales wird nächsten mit der Prinzessin von Dänemark in Brüssel zusammentreffen. Ein Heirathsantrag ist bisher nicht gemacht worden. „Times“ sagt, Garibaldi könne vor Gericht nicht als Gefangener erscheinen; es genüge, wenn er dem Könige das Wort gebe, auf mehrere Jahre Europa verlassen zu wollen.

London, 5. September. Die heutige „Morning-Post“ schreibt: Kaiser Napoleon hat erkannt, daß eine Versöhnung zwischen dem Papst und König Viktor Emanuel unmöglich ist. Die jüngst an den Tag gelegte Energie Viktor Emanuels hat in Rom keinen Eindruck gemacht. Napoleon erwägt nur eine günstigere Zeit und mehr politische Mittel, um sich aus Rom zurückzuziehen. (In der Originaldepeche heißt es: Rome retener, doch ist wohl statt retener richtiger retirir zu lesen).

Griechenland.

Athen, 30. August. Der englische Gesandte richtete an die Regierung eine Note, worin er deren Bemühungen für Reformen und Herstellung der Ordnung lobt und erklärt, England werde sich jedem angreifenden Schritte gegen die Türkei widersetzen.

Rußland.

Warschau, 29. August. Aus der öffentlichen Verhandlung gegen Rzonca ist noch die rührende Scene des Abschiedes des Angeklagten, eines schönen, blonden, neunzehnjährigen Jünglings, von seiner alten Mutter zu erwähnen. Er küßte ihre Hände mit den herzlichsten Thränen; das Wort „matczko“ (Mütterchen!) klang oft und rührend durch die schluchzenden Töne. Den ergreifendsten Eindruck machte aber der Schmerz der armen Frau. Sie fiel nach dem Abschiede auf die Kniee und rief mit herzerreißender Stimme: „Ach! tödtet mein Kind nicht! O, mein Gott! laß unsere Kinder nicht tödten! Die Mütter gebären ihre Kinder und man tödtet sie!“ Die Arme hat den Schmerz nicht überlebt, am heutigen Tag ward sie zu Grabe getragen.

Tagesbericht.

Wien, 6. September.

Ihre Maj. die Königin von Neapel, Schwester Ihrer Maj. der Kaiserin Elisabeth, hat die Rückreise

Feuilleton.

Das Salzburger Künstlerfest.

Salzburg, 4. September.

Es lag während der letzten Tage eine gewisse Schwüle über der Stadt, wie vor einem heraufsteigenden Gewitter, eine unheimliche Oede charakterisirte die Straßen Salzburgs, bevor endlich das Fest in Szene ging. Schon Wochen hindurch waren die Vorbereitungen fast ausschließlich der Gegenstand des Stadtgesprächs. Allenhalben war man beschäftigt; da eilte der Eine hastigen Schrittes durch die Straßen oder huschte die engen Treppen eines finsternen Hauses hinauf, mit ernster Geschäftsmiene, denn auf seinen Schultern lagen die Pflichten des Wohnungs-Comité's; der Andere kletterte behende auf den Sprossen einer Leiter herum, denn auf ihn, den Salzburger — Lehmann, waren die Augen der ganzen Stadt gerichtet und er war sich bewußt, ein Werk zu schaffen, das den Meister loben sollte. Da rann es aus der Aula in die Reitschule, von dort auf den Mönchsberg, dann wieder hinab in die Stadt, inspizierend, anordnend, abändernd, immer geschäftig, bis endlich am 3. Nachmittags der letzte Kranz befestigt, der letzte Nagel eingeschlagen, die letzte Fahne aufgezogen war; bis endlich Festplatz und Rathungssaal aus einem Wust von Abfällen und Geschnitzel ihre Auf-

erhebung feierten. — Inzwischen hatte auch die Stadt ihre Werktags-Physiognomie abgelegt, Fahnen und Festons schmückten die Häuser, die Straßen belebten sich allmählig, die ersten Künstler, gleich den ersten Schwalben, sogen über die schönen Plätze der Stadt oder schaukelten ihre müden Beine auf den Stühlen vor Tomaselli's Kaffeehause, dem „geistigen“ Mittelpunkt der Stadt, gleich Garde-Offizieren, die in Berlin bei Kränzler nisten.

Und wahrhaftig, das Gewand, das die Stadt anlegte, ist ein echt deutsches. Fast von jedem Hause weht eine gewaltige Tricolore; die bedeutenderen Straßen und Plätze erscheinen förmlich übersät von Fahnen, Kränzen, Blumenwinden und dergleichen Ausdrucksmitteln der Begeisterung. Die Befürchtung der Salzburger, den Gästen nicht genug bieten zu können, ihre Aengstlichkeit, hinter anderen Städten zurückbleiben zu müssen, hat sich als eine gänzlich ungerechtfertigte herausgestellt. Jeder Unbefangene muß den Bewohnern der Stadt und namentlich den Leitern des Festes mit dem wackeren Bürgermeister an der Spitze den aufrichtigsten Dank dafür aussprechen, daß die Aufnahme eine so herzliche, die Arrangirung des Festes, so weit es bis jetzt seinen Verlauf genommen, eine so gelungene und angemessene war.

Der Tag und die Stunde des Festanfanges war endlich herangekommen. Gegen vier Uhr pilgerten die Einwohner Salzburgs schaarweise zum Bahnhofe hinaus, um die ankommenden „Wiener“ und „Münchener“ zu begrüßen. Es war nicht mehr ferne von fünf Uhr, da brausten die beiden Lokomotive zur gleichen Zeit daher, eine ganz ansehnliche Zahl von

Künstlern mit sich führend. Unter den von Wien ankommenden Gästen erwähne ich besonders Se. Excellenz den Herrn Staatsminister, der mit lebhaften Hochs empfangen wurde. — Nach beiläufig einer Viertelstunde setzte sich endlich der Zug in Bewegung; voraus ging eine Musikkapelle, dann folgten die Künstler aller Länder deutscher Zunge in bunten Gruppen. Daß es nicht an Hochs fehlte, die jedem schönen Mädchenkopfe galten, der sich an irgend einem Fenster zeigte, und daß man mit dem bei derlei Festzügen obligaten Blumenregen nicht zu sehr geizte, hätte ich vielleicht als ganz selbstverständlich übergehen können; derlei ist alt, doch bleibt es ewig neu, und verleihet erst einem sich langsam dahin bewegenden Zuge frisches, reges Leben. — Man erzählt sich zwar, die Schönen Salzburgs verstanden sich noch nicht recht auf Festgebräuche und hätten daher auch aus einer gewissen Scheu mit ihren Blumen zurückgehalten; — nun, was noch nicht ist, kann noch geschehen, es werden im Laufe dieser Tage noch genug Festzüge veranstaltet, und bis dahin dürften auch die Schönen Salzburgerinnen eine Fertigkeit im Blumenwerfen erlangt haben.

Um aber zum Einzuge der Künstler zurückzukehren, so bleibt eben nur noch davon zu erwähnen, daß er sein Ende nahm, wie alle Züge und Prozessionen, das heißt, daß er sich endlich auflöste und daß man jedem Theilnehmer ungehinderte Freiheit gab, hinzugehen, wohin es beliebte oder sich in der Stadt zu verirren, wie man es eben zu Stande brachte.

Abends kam man in der Reitschule zusammen, die prächtig mit Fahnen, Wappen, Blumen und Laub-

von Poffenhofen nach Rom bereits angetreten, und befindet sich derzeit zum kurzen Aufenthalte auf Schloß Taxis.

Dem Eigenthümer des „Fremdenblattes“, Herrn Gustav Heine, wurde vor längerer Zeit vom Könige Franz II. von Neapel das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens Franz I. verliehen. Herr Heine ist jetzt um die Bewilligung zum Tragen dieses Ordens eingeschritten, und ist die Erlaubniß hierzu auch von Sr. Maj. dem Kaiser ertheilt worden.

Die Mitglieder der k. k. geologischen Reichsanstalt sind von ihren dießjährigen Untersuchungsreisen bereits zurückgekehrt. Mit den im laufenden Sommer ausgeführten Arbeiten ist nunmehr die Uebersichtsaufnahme der ganzen Monarchie vollendet.

Wien, 8. September.

Herr Moriz Graß, Eigenthümer des „Bamberger“, hat gestern die ihm zuerkannte Haft angetreten.

Vermischte Nachrichten.

Den Haupttreffer mit 300.000 Gulden der letzten Ziehung der 1839er Lose hat dem Bernheimen nach, eine Waise, 17 Jahre alt, gewonnen. Das Los war im Depositenamte und soll das einzige Besitzthum der Gewinnerin, die sich von weiblichen Handarbeiten ernährte, gebildet haben.

In einem böhmischen Städtchen unfern der böhmischen Grenze befand sich ein Gewerbsmann, beinahe der reichste Mann im Orte. Er ließ vor Kurzem seine Scheuer um einen auffallend hohen Preis versichern. An einem Montag im Monate August d. J. loderte plötzlich des Nachts die glutrothe Flamme aus jener Scheuer empor. Die Mitbürger des Besitzers eilten hilfsreich herbei und wurden glücklich des Feuers Meister; als sie in der Ecke der Panse einen noch glimmenden Haufen vollends ablöschen wollten, sagte jener, sie mögen dieß ruhig abbrennen lassen, die Frucht sei ohnedieß verdorben und zudem asscurirt. „Bewahre — rief der Bürgermeister — da könnte der Wind einen Funken auf unsere Dächer tragen“ und mit erneuertem Eifer wurde der Haufe auseinandergerissen, um jede Spur des Feuers zu vertilgen. Aber wie staunten Alle, als plötzlich verschiedene Bündel und Kisten zum Vorschein kamen, welche den Eigenthümern durch Einbruch in der jüngsten Vergangenheit abhanden gekommen waren! Seitdem nämlich vor etlichen Monaten ein junger Verbrecher aus einer böhmischen Frontiste entsprungen war, hörte man in jener Gegend nur zu häufig von Einbruchdiebstählen, ohne dem Thäter, in welchen man jenen Entsprungenen zu vermuthen allen Grund hatte, auf die Spur zu kommen. Aber wie wunderbar sind doch die Wege der Vorsehung! Als jene Feuersbrunst am nächtlichen Himmel sichtbar wurde, patrouillirte eben ein Gendarm in der Umgegend und eilte sofort dem Brande zu; wie er auf dem Wege im nächsten Dorfe um die Ecke bog, stieß er auf einen wohlhabend gekleideten jungen Mann, der ungemein erschrocken, der Gendarm fand es angezeigt den Fremden zum Ortsvorstande zu führen, und als dieser ihn nicht kannte, genauer zu untersuchen, wobei sich ungefähr 30 Briefe von der

gewinden dekoriert worden und in der drei lange Reihen von Tischen die Aufgabe hatten, gegen vierhundert durstende und hungernde Kundschaften zu laben. Dem Leser dürfte es schon aufgefallen sein, daß alle Feste eine gewisse Aehnlichkeit mit Janusgestalten haben, sie wissen ganz gut, mit zwei Gesichtern umzugehen, mit einem ernsten und mit einem gemüthlich-beitern. Die Reisschule nun ist in Salzburg dazu bestimmt, daß sich in ihr die gemüthliche Seite des Festes, die heitere Janushälfte abspielt und produziert. Der gestrige Tag wurde nun auch daselbst zu Grabe getragen; man blieb in ungezwungener Heiterkeit bis spät Abends beisammen und konnte sich kaum trennen, als von der Festung Hohensalzburg her zwei Schüsse verkündeten, daß es in einer der Vorstädte brenne. Zum Glück erkannte man bald, daß man umsonst in Angst gerathen, die Spritzen, Löschmänner und Turner kehrten zurück, nachdem man nichts als einen brennenden Strohhafen in der Nähe des Bahnhofes gefunden. So hatte bloß sträflicher Muthwille die ganze Stadt in Aufregung gebracht.

Heute begannen die Verhandlungen des Kongresses, nachdem man Theodor Diez, Historienmaler aus München, zum Präsidenten, Siccardoburg aus Wien und Julius Hübner aus Dresden zu Leitern des Bureau's, Wichmann aus Berlin und Michaelis aus Düsseldorf zu deren Stellvertretern gewählt hatte. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildeten die Verhandlungen über die Statuten der Albrecht-Dürer-Stiftung, eines allgemeinen Unterstützungsvereins für arme deutsche Künstler und deren hinterlassene Angehörige, worüber ich in einem meiner nächsten Briefe eingehender berichten werde.

Frau jenes Gewerbsmannes voranden, dessen Scheuer in Feuer stand. Bald darauf war auch sichergestellt, daß jener junge Mann der stechbriestlich verfolgte Flüchtling war, der die Scheuer zur Niederlage seiner Beute gemacht hatte. Den weiteren Zusammenhang wird wohl bald die gerichtliche Untersuchung an den Tag bringen.

In der Gemeinde Bistupice (Bezirk Wicelitz) hat sich jüngst folgender ungewöhnliche Fall von Volksjustiz ereignet. Von unbekannten Dieben waren mehrere Stück Schafe gestohlen, in den nahen Wald gebracht und dort geschlachtet und zum Theile versteckt worden. Der Eigenthümer derselben entdeckte zufällig das Versteck und forderte mehrere andere junge Burschen auf, ihm zur Entdeckung der Thäter behilflich zu sein. Unter Assistenz eines Geschworenen des Orts begannen sie nun zu acht im Dorfe eine strenge Revision in den verdächtigen Häusern, die jedoch kein Ergebnis hatte. Da endlich fiel ihr Verdacht auf einen gewissen Johann Sandal, einen als Dieb berüchtigten Menschen. Bald hatten sie diesen zu nächtlicher Stunde in der Wohnung seiner Geliebten halbetrunknen aufgefunden. Unter Gewahrsam führten sie ihn an den betreffenden Ort, wo sie ihn in scharfes Verhör genommen, und in Folge seines Lügneus und eines Fluchtversuches mit Knütteln und Stöcken zu Tod geprügelt haben. Seine beiden Arme waren gebrochen, der Schädel eingeschlagen, der ganze Körper zerprügelt. Den Leichnam trugen die Thäter vor die Thür des Hauses, das die Geliebte des Erschlagenen bewohnte. Die strafgerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Wie man zwei Königen den Eintritt in die Hofloge verweigert, darüber erzählt Genast in seinem kürzlich erschienenen „Tagebuche eines alten Schauspielers“, eine pikante Episode: Napoleon war damals in Weimar und versammelte einen Hofstaat deutscher Fürsten um sich; auf dem Theater ließ er von seinen französischen Schauspielern, darunter Talma, Vorstellungen geben, die nach einem bekannten Ausdruck „vor einem Parterre von Königen“ stattfanden. „Die Anfahrt sämmtlicher Könige und Fürsten — erzählt nun Genast — war vom Haupteingang, der nach dem Orchester, Parquet und Parterre führte; ungefähre zwanzig Schritte davon befand sich der Eingang zu der herzoglichen Mittelloge, und die Kutscher waren gewohnt, fürstliche Personen dort anzufahren. Ein Kutscher, der wahrscheinlich nicht genau unterrichtet war, fuhr die Könige von Baiern und Württemberg vor jenen Eingang hin; der Portier hatte den strengsten Befehl, keinem männlichen Individuum, wes Standes er auch sei, außer dem dienstherrnenden Kammerherrn, Zutritt zu der herzoglichen Mittelloge zu gestatten. Mein Vater war, um sich ein wenig zu erfrischen, gerade in dem Buffet, dessen Thür auf den Vorsaal zu der erwähnten Loge ging, als plötzlich ein Wortwechsel zu seinem Ohre drang. Er öffnete rasch die Thür, um zu sehen, was es denn gäbe und fand daselbst zwei besessene Herren im Streite mit dem Portier. Der Diener von ihnen empfing meinen Vater sogleich mit den Worten: „Hören Sie, lieber Freund, dieser Mensch will mich nicht hineinfließen und ich bin doch der König von Württemberg!“ Der Andere sagte: „Und ich bin der König von Baiern. Wollen Sie die Güte haben, uns dahin zu führen, wo wir unsere Plätze finden!“ Mein Vater erwiderte: „Bitte, daß Euer Majestäten die Gnade haben, mir zu folgen.“ Die nächste Thür, welche nach den Plätzen des Parquets und Parterre führte, war leider an diesem Abend verschlossen und so mußten die Majestäten über die Straße wandern, wo das Unglück wollte, daß die beiden Kaiser in dem Augenblick an der Hauptthür vorfahren und die zu Fuß gehenden Könige am Eingang stehen bleiben und die Hüte ziehen mußten. Was galt zu jener Zeit ein deutscher Fürst!“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 3. Sept. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenhaus wurde der Gesetzentwurf wegen Verallgemeinerung der Zollerleichterungen einstimmig, die handelspolitische Resolution mit 232 gegen 26 Stimmen angenommen. In der Sitzung vom nächsten Donnerstag beginnt die Debatte über die Militärfrage.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
2. Septbr.	6 Uhr Morg.	327.25	+ 8.80 Gr.	—	Nebel	0.00
	2 „ Nachm.	326.36	+ 17.25 „	W.	heiter	
	10 „ Abd.	326.57	+ 12.90 „	SW.	sternhell bedeckt im W.	

Messina, 4. Sept. (Ueber Paris.) Zwischen den Truppen und mehreren Garibaldi'schen Kolonnen hat ein Kampf stattgefunden. Ueberall erlitten die Banden Niederlagen, und die Anführer wurden gefangen.

Mailand, 6. September. Die „Perseveranza“ schreibt: Laut ärztlichem Parere ist Garibaldi's Wunde am rechten Fuße schwer, jedoch nicht besorgniserregend.

Paris, 5. Sept. (Abends) „La Presse“ meldet: In mehreren Städten Siziliens fallen Unruhen vor. In Spezzia begann eine Emeute. Zwei Kriegsschiffe haben vor Varignano Stellung genommen und den Zusammenrottungen ein Ende gemacht.

Magusa, 3. September. Vorgestern fand eine Verhandlung in Gattinse Statt, wohin auch der russische Konsul von hier abgegangen ist. Die Pforte begehrt Anerkennung der Souveränität, die Entfernung Mirko's und den unbehinderten Durchzug türkischer Truppen durch Spuz, Niksch und andere Orte. Wenn diese Bedingungen nicht angenommen werden, beginnt heute die Operation und der Marsch nach Gattinse.

New-York, 27. August. Die Werbungen im Norden werden lebhafter betrieben. Lincoln hat erklärt, die Union erhalten zu wollen; er würde die Sklaverei entweder theilweise oder ganz aufrecht erhalten, wenn die Union durch eines dieser Mittel aufrecht erhalten werden könnte. Die Konföderirten sind in Kentucky mit 15.000 Mann eingefallen. Morgan hat ein Konföderirtenkorps bei Cumberland's-Cap zurückgeworfen. In Minnesota ist eine Insurrektion der Indianer ausgebrochen.

„Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

Tagesordnung

der XV. Versammlung, welche Freitag am 12. Sept. 1862 um 6 Uhr Nachmittags, im Gesellschaftslokale (Salendergasse Nr. 193 II. Stock) abgehalten werden wird.

1. Vorlesung des Protokolls der XIV. Versammlung.
2. Geschäftliche Mittheilungen.
3. Erörterung der vom Herrn Dr. Abalt sen. vorgelegten Frage: „Ist das k. k. Reservat der Hoch- und Schwarzwälder zur Beförderung des Bergbaues in Gegenden, wo Bergbaue sich befinden, ein rechtlicher Grund zur Behauptung des Eigenthums dieser Wälder für das k. k. Montanarar?“
4. Wissenschaftliche Abhandlung über das k. k. Waldreservatrecht in Krain in seiner historischen Entwicklung.
5. Erörterung eines von demselben Herrn Ver. einsmitglied vorgelegten Rechtsfalles, eine widerrechtliche Eintragung in das Grundbuch betreffend.
6. Referat und Debatte über die von dem k. k. Professor der Rechte an der Wiener Hochschule, Dr. Josef Unger, gestellten Anträge, Modifikationen des Verlaßabhandlungswesens betreffend.

Laibach den 7. September 1862.

Vom Präsidium der juristischen Gesellschaft.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach

am 6. September 1862.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	55
Korn	3	40	3	43
Berke	—	—	3	10
Hafer	1	80	2	23
Halbfrucht	—	—	4	18
Heiden	—	—	3	46
Sirise	3	10	3	73
Rufuruz	—	—	4	46

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 6. September. (Mittags 1¼ Uhr.) (Br. Stg. Abtbl.) Die Börse wenig verändert, im Ganzen etwas matter. Lebhaftes Geschäft nur in Kredit-Aktien, und zwar durch bedeutende hiesige und auswärtige Gewinn-Realisirungen zu fallenden, am Schlusse wieder zu steigenden Preisen. Elisabeth-Weibahn und galizische Karl Ludwig-Bahn-Aktien höher. Fremde Valuten und Metalle wenig umgesetzt und unbedeutend theurer als gestern. Geld ziemlich flüssig.

Öffentliche Schuld.				Gold		Bare		Gold				Bare		Gold		Bare	
A. des Staates (für 100 fl.)																	
In österr. Währung . . .	zu 5%	Geld	Ware	Öb. = Dst. und Salz. zu 5%	86.—	86.50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.			Balfhy	zu 40 fl. C.M.	37.50	38.—				
5% Anleib. v. 1861 mit Rückz.		66.50	66.70	Böhmen	5 "	86.—	86.50	C.M. m. 180 fl. (90%) Einz.	230.75	231.—	Clary	" 40 " "	35.—	35.50			
detto ohne Abschnitt 1862		93.75	94.—	Steiermark	5 "	85.50	86.50	Def. Den.-Dampfsch.-Gef.	420.—	422.—	St. Cemois	" 40 " "	35.50	36.—			
National-Anleihen mit		92.20	92.30	Mähren u. Schlesien . . .	5 "	88.—	89.—	Österreich. Lloyd in Triest	226.—	228.—	Windischgrätz	" 20 " "	22.—	22.50			
Zähler-Coupons	5%	83.20	83.30	Ungarn	5 "	72.50	73.—	Wiener Dampf.-Mt.-Gef.	390.—	395.—	Waldstein	" 20 " "	21.25	21.75			
National-Anleihen mit				Arm. Ban., Kro. u. Slav.	5 "	70.75	71.—	Bester Kettenbrücken . . .	399.—	401.—	Reglevich	" 10 " "	14.75	15.—			
April-Coupons	5 "	83.35	83.45	Galizien	5 "	71.25	71.50	Böhm. Wäsbahn zu 200 fl.	158.—	158.50	Wechsel. 3 Monate.						
Metaliques	5 "	71.30	71.40	Sirbenb. u. Bufow. . . .	5 "	69.50	70.—	Therßbahn-Aktien 200 fl. C.M.									
detto mit Mai-Coup. . . .	5 "	71.50	71.70	Venetianisches Anl. 1859	5 "	97.—	97.50	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147.—	147.—							
detto	4 1/2	63.—	63.25	Aktien (pr. Stück).				Pfandbriefe (für 100 fl.)									
mit Verlosung v. Jahre 1839		136.75	137.—	Nationalbank		794.—	796.—	Nationalb. Gäh. v. 3. 1857 z. 5%	103.75	104.—	Augsburg für 100 fl. Südb. W.	107.80	107.90				
" " 1854		90.75	91.—	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.		214.30	214.40	bank auf 10 " detto 5 "	100.25	100.75	Frankfurt a. M. detto	108.—	108.20				
" " 1860 zu				N. d. G. Com. = Gef. z. 500 fl. d. W.		635.—	637.—	C. M. verlosbare 5 "	87.75	88.—	Hamburg für 100 Mark Banco	95.25	95.50				
500 fl.		91.40	91.50	K. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. C.M.		1958.—	1960.—	Nationalb. auf d. W. verlosch. 5 "	83.80	84.—	London für 100 Pf. Sterling	128.—	128.10				
zu 100 fl.		93.—	93.25	Staats-Gef. = Gef. zu 200 fl. C.M.				Loose (per Stück.)				Paris für 100 Francs	50.70	50.80			
Como = Rentensch. zu 42 L. austr.		17.—	17.25	oder 500 fr.		242.—	243.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.			Cours der Geldsorten.						
B. der Kronländer (für 100 fl.)								zu 100 fl. öst. W.	131.75	131.80	K. Münz-Dukaten	6 fl. 11 fr.	6 fl. 12 Rfr				
Grundentlastungs-Obligationen.								Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	93.50	94.—	Kronen	17 "	55 "	17 "	58 "		
Nieder-Österreich . . . zu 5%	85.50	86.50		Süd.-nordb. Verb.-B. 200 "		123.25	123.50	Stadtgem. Dsen " 40 " C. M.	36.50	37.—	Napoleons'or . . .	10 "	20 "	10 "	22 "		
				Süd. Staatsb. lomb. ven. n. Centr.				Gstehazy " 40 "	93.75	94.25	Russ. Imperials . .	10 "	50 "	10 "	52 "		
				ital. Gef. 200 fl. d. W. 500 fr.				Salm " 40 fl. öst. W.	37.—	37.50	Vereinsthaler . . .	1 "	89 "	1 "	90 "		
				m. 180 fl. (90%) Einzahlung	282.—	283.—					Silber-Agio	126 "	25 "	126 "	50 "		

Effekten- und Wechsel - Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 6. September 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 71.35	Silber 126.25
5% Rat. u. Pl. 83.25	London 128.
Bausaktien . . 795	R. f. Dufaten . . 6 11
Kredittaktien . . 214.40	

Lottoziehungen vom 6. September.

Wien: 43 29 6 25 68.
Graz: 6 69 42 32 54.

Fremden-Anzeige.

Den 5. September 1862.

Die Herren: Staudacher, k. k. Professor, und
— Dr. Kraus, und — Candusso, Kaufmann, von
Triest. — Hr. Viber, k. k. Steuer-Einnehmer, von
Wippach. — Hr. Rößler, Militär-Beamte, von Fiume.
— Hr. Morgenstern, Kaufmann, von Pest. — Hr.
Singer, Handelsmann, von Großkaniska. — Hr.
Girkmaier, von Marburg. — Hr. Wolf, von Reiskiz.
— Hr. Vater, von Wien. — Hr. Krebs von Schweiz.
— Hr. Prewotnik, von Graz. — Hr. Verbiz, Doktors.
Gatin, von Idria.

3. 345. a (1) Nr. 5963.

Kundmachung.

In Folge herabgelangten h. k. k. Landesregierungs = Erlasses vom 30. August d. J., Nr. 11991, hat das hohe k. k. Staatsministerium im Einverständnisse mit dem hohen k. k. Finanzministerium der Stadtgemeinde Laibach, die Bewilligung zur Erhebung der Pflastermanth von einem Neufreuzer für ein Stück Zugvieh auch für jene Fuhrren bewilliget, welche mit Wein, Getreide u. s. w. von dem Laibacher Eisenbahnhofe durch den Verzehrungssteuerschranken an der Wiener Linie nach der Stadt fahren.

Welches mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß diese Mauth-einhebung mit 15. d. M. an dem Wiener=Verzehrungssteuerschranken und an dem dazu gehörigen Wohnschranken in der Bahnhofgasse beginnt, und bei der Berichtigung der Mauthgebühr die gehörigen Mauthbolleten verabfolgt werden.

Stadtmagistrat Laibach, am 6.
September 1862.

Kundmachung.

Am 10. d. M., Vormittags um 9 Uhr, werden bei dem Magistrate zwei Wasserspritzwägen mit Fässern, zwei Handwägen, 12 Stück Fenster, Winterfenster sammt Jalousien und Stock, a 3 Schuh Breite, 5 Schuh Höhe, mit zwei kleinern Fenstern, dann vier Wagenräder, mehreres alte Eisen und ein großes Quantum unbrauchbares Bauholz licitando verkauft werden.

Kauflustige werden zu dieser Visitation eingeladen.

Stadtmagistrat Laibach, am 3. September 1862.

3. 1567. (5) Nr. 165.

Hausverkauf in Neustadt.

Das dem D. Orden gehörige, in der l. f. Stadt Neustadt befindliche große gemauerte, sogenannte Kommendegebäude, bestehend im Erdgeschoße aus einem geräumigen gewölbten Keller, zu ebener Erde mit einem gewölbten Vorhause, 2 gewölbten und 3 stuckadornen Zimmern und Küche, dann in obern Stockwerke aus 5 Zimmern und 1 Archiv, — mit Feuermauern versehen, mit Ziegeln gedeckt, ferner aus einem neugebauten gemauerten Arrestgebäude mit 4 Lokalitäten bestehend, wird sammt den dabei befindlichen zwei schönen und geräumigen Gärten — gegen günstige Zahlungsbedingungen aus freier Hand verkauft.

Das Gebäude eignet sich, vermöge seiner vortreflichen, angenehmen, lustigen und freien Lage und der beiden Gärten wegen, zu einem Erziehungsinstitut, einer Lehr-, Heil- oder Armenanstalt, oder auch zu einer industriellen Unternehmung, weil in der Nähe ein bedeutender Fluß sich befindet.

Wahre Käufer belieben sich, ohne Dazwischenkunft von Unterhändlern, an dieses Verwaltungsamt in frankirten Briefen zu wenden, wo über alles Gewünschte weitere Auskunft ertheilt wird.

Verwaltungsamt der D. R. D. Kommende
Möttling am 8. August 1862.

3. 1783. (2)

Eine kinderlose Familie, wohnhaft Polana Nr. 30, wünscht einige Studenten in Kost und Quartier zu nehmen. Näheres dortselbst (ebener Erde links).

3. 1762. (3)

Anzeige.

Ergebenst Gefertigter empfiehlt sein im L u d m a n n'schen Hause, vis-à-vis des Gasthofes zur „Stadt Wien“, ganz neu eingerichteten Friseur-Lokal. Zugleich spricht er allen seinen werthen Gönnern für die ihm zu Theil gewordene Gunst, welche er im Dienste der Herren Tondolo und Rizzoli genossen hat, seinen wärmsten Dank aus, und bittet auch fernhin seiner wohlwollend zu gedenken.

Eduardo Calderaris.

Die

NIEDERLAGE

der k. k. ersten  landesbefugten

Klattauer Wasch- waren-Fabrik

des

F. A. Dattelzweig

befindet sich bei

ALBERT TRINKER
in Laibach, Hauptplatz Nr. 239,
„zum ANKER.“

3. 1763. (2)

Johann Mosaner,
Zuckerbäcker,

Verkaufslokale am Rundschafstplatz,

danke einem geehrten Publikum für den in verflossenen Jahren zahlreichen Besuch und bittet, da er sein Geschäft aufs Neue begonnen hat, um geneigten Zuspruch. Auch werden Bestellungen von Kaufmannswaren auf das billigste und prompteste besorgt.

Zugleich wird daselbst ein Lehrling aufgenommen.

3. 1785. (1)

Im Hause Nr. 24 in der
Gradisca-Vorstadt, sind schöne
Magazine zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt die
Hauseigenthümerin.